

baukultur wien - Ein Programm für die Stadt

VORWORT

Ob beim Spaziergang durch den ersten Bezirk, am Weg in die Arbeit oder beim Einkaufen im Grätzl: Überall begegnet uns Baukultur. Und in Wien können wir besonders stolz auf dieses baukulturelle Erbe sein.

Unser Stadtbild ist ein kultureller Wert, den es zu erhalten gilt. Daher ist es wichtig, ein gemeinsames, ausformuliertes Verständnis davon zu haben, welchen Anspruch wir an die gebaute Stadt haben. Dieses gemeinsame Verständnis liegt jetzt in Form der baukulturellen Leitsätze vor. Es sind 10 Leitsätze, die von magistratsinternen sowie -externen Expertinnen und Experten erarbeitet wurden und die vor allem der Stadt Wien als Grundlage dienen sollen, wenn es um die Gestaltung des öffentlichen Raums, von Gebäuden oder Parks geht.

Diese baukulturellen Leitsätze sind nichts Statisches, sondern sollen gelebt werden. Deshalb wird es künftig jedes Jahr eine Arbeitsgruppe geben, die sich mit einem aktuellen baukulturellen Thema intensiv auseinandersetzt. Baukultur betrifft uns alle, daher liegt es auch an uns, diese einzufordern und umzusetzen.

Ihre Maria Vassilakou, Vizebürgermeisterin
Stadträtin für Stadtentwicklung, Klimaschutz, Verkehr, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung

BAUKULTUR

Das rot-grüne Regierungsübereinkommen für Wien 2010 legte als Ziel fest, baukulturelle Leitsätze der Stadt zu beschließen. Ausgehend von der Wiener Architekturdeklaration 2005 wurde in einem Beteiligungsprozess mit Expertinnen und Experten dieses Programm formuliert.

Der Kern des Programms, die baukulturellen Leitsätze, wurde am 29.4.2014 vom Wiener Gemeinderat als Resolutionsantrag beschlossen. Der Gemeinderat fordert den Magistrat der Stadt Wien und die Betriebe in ihrem Einflussbereich auf, die Leitsätze als Handlungsmaxime anzuwenden.

Die Bedeutung von Baukultur

Baukultur ist die Summe aller von Menschen gestalteten Räume: Gebäude und Freiräume. Dabei geht es auch um Prozesse, die Herstellung von und den Umgang mit Räumen. Heute verbringen wir den Großteil unserer Lebenszeit in solchen Räumen. Ebenso geben wir einen großen Teil unserer Einkünfte für Wohnraum aus – selbst in Wien, wo die Wohnkosten vergleichsweise niedrig sind. Deshalb ist Baukultur ein Thema, das alle betrifft und alle angeht. Baukultur bedarf somit immer der Kooperation zwischen Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Baukultur ist Alltag und Ereignis

Dieses Programm bezieht sich nicht nur auf das, was man oft mit Architektur meint: Bauten der Hochkultur. Vielmehr ist Baukultur hier die gesamte gebaute Umwelt. Das Programm soll helfen, dafür insgesamt hohe Qualität zu erreichen. Das bedeutet nicht, dass die Stadt zukünftig nur mehr aus inter-nationalen Spitzenwerken bestehen soll. Sondern es bedeutet, dass alles, was in Wien gebaut wird, von hoher baukultureller Qualität sein und einen positiven Beitrag zur Stadt leisten soll.

Wofür gilt das Programm?

Baukultur umfasst alle Ebenen des Gestaltens von Raum: Stadtplanung und Städtebau; Gebäude, ob öffentlich oder privat, bestehend oder neu errichtet, ihr Äußeres ebenso wie das Innere; Ingenieurbauwerke; Straßen, Plätze, Parks und Gewässer, private Frei-räume. Diese Teilräume bilden das Ganze der Stadt. Dem entsprechend ist auch ihr Zusammenwirken von höchster Bedeutung. Die Einzelräume wie ihre Gesamtheit müssen immer auf ihre Nutzerinnen und Nutzer und deren Alltag bezogen sein.

Wie entsteht Baukultur?

Es ist nicht nur nötig, sich um Räume zu kümmern, sondern auch darum, wie sie entstehen: Wie werden Standorte ausgewählt, Widmungen und Programme festgelegt, Vergabeverfahren durchgeführt? Wie werden Bauherren- sowie Architektinnen- und Architekten-aufgaben wahr-genommen? Wie sind Nutzerinnen und Nutzer an der Entstehung beteiligt? Wie wird aus dem, was man gebaut hat, für Zukünftiges gelernt? Wie entsteht Baukultur beim Benützen von Gebäuden? Insgesamt ist die Qualität des architektonischen Objekts wichtig, aber dem Stadtraum untergeordnet.

Wien und Baukultur: Vergangenheit

Wien besitzt reiches baukulturelles Erbe: historische Bauten und Freiräume von der Antike bis zur Neuzeit. Dazu zählen Stephansdom und Gründerzeitstadt ebenso wie die Wohnhöfe des Roten Wien, der Wiener-wald und die Donauinsel. Soziale Baukultur hat in Wien eine lange Tradition. Diese Orientierung muss beibehalten und ausgebaut

werden. Beide Elemente zusammen, das Erbe und die soziale Orientierung der Baukultur, sind Teil der Identität dieser Stadt und somit Anknüpfungspunkt für alle, die hier leben.

Wien und Baukultur: Zukunft

Zentrale Herausforderung für Wiens Baukultur heute ist starkes Bevölkerungswachstum. Deshalb muss Wien weiterbauen und verdichten und gleichzeitig Erholungsräume und den öffentlichen Raum erhalten und neu gestalten. Das Wachstum bringt zunehmende Diversität mit sich: Das ist Aufgabe und Chance für Baukultur. Das Stadtwachstum bietet die Chance für nachhaltigere Baukultur, also für eine Stadt der kurzen Wege, der Nutzungsmischung und der Reduktion des motorisierten Individualverkehrs – denn es wird begleitet vom Klimawandel. Es bietet die Chance für wirtschaftliche Prosperität bei vertretbaren Kosten für die öffentlichen Aufgaben. Und es geht auch darum, die Orte der Wissensgesellschaft zu schaffen, zu der unser Sozialwesen zunehmend wird.

ZIELE

Die zehn baukulturellen Leitsätze

Ziel der baukulturellen Leitsätze ist es, ein möglichst hohes, bedarfsbezogenes Qualitätsniveau für Baukultur im breitesten Sinne zu erreichen. Als baukulturelle Leitsätze für die Stadt Wien sollen gelten:

- 01 Für die Wiener Bevölkerung eine hochwertig gebaute Umwelt verwirklichen, die ihr hohe Lebensqualität bietet, beim Neubau ebenso wie im Bestand.
- 02 Baukulturelle Entscheidungen so fällen, dass die Stadt sozial gerechter wird.
- 03 Durch Klimaschutz sowie durch nachhaltige Bauweisen und Nutzungen die lebenswerte Stadt weiterentwickeln.
- 04 Die Planung, Errichtung und Sanierung aller Bauten und Freiräume im Einflussbereich der Stadt Wien erfolgen nach qualitätsorientierten und transparenten Prozessen. Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung wird als positives Element in diesen Prozessen gesehen und gelebt.
- 05 Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner der Stadt Wien in qualitätsorientierte baukulturelle Prozesse einbinden.
- 06 Qualitätsorientierte Rahmenbedingungen und Prozesse für alle Bauten und Freiräume schaffen, die in Wien gebaut, saniert oder genutzt werden.
- 07 Die lebendige, kritische, vielfältige und innovative Szene von Baukulturschaffenden fördern.
- 08 Das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der Baukultur und das Bewusstsein für die eigene Verantwortung stärken.
- 09 Den öffentlichen Diskurs zum Thema Baukultur in seiner Vielfalt und die Baukulturvermittlung fördern. Wesentlich dafür ist Information und Transparenz in Angelegenheiten, die die gebaute Umwelt betreffen, und das Sichtbarmachen des Nutzens von Baukultur.
- 10 Innovation in der Baukultur durch Bildung, durch Forschung und Entwicklung, durch innovationsorientierte Vergabe und durch eine „Kultur des Lernens“ (Evaluation von Prozessen, Regeln und Resultaten) fördern.

PRINZIPIEN

Allen Planungen und Bauvorhaben wird zum Ziel gesetzt, die Grundprinzipien der Lebensqualität, Nutzbarkeit, Nachhaltigkeit und Beteiligung zu verfolgen.

Die Stadt Wien ist sich ihrer Vorbildwirkung bewusst und bekennt sich dazu, mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die dafür nötigen Rahmenbedingungen in allen Geschäftsgruppen und in ihrem Einflussbereich herzustellen mit dem Ziel, weiterhin eine lebendige, sozial gerechte, zukunftsorientierte, nachhaltige, kompakte, vielfältige und leistbare Stadt zu sein.

Lebensqualität

Lebensqualität beruht auf dem Zusammenspiel aller Faktoren, die mit der gebauten Umwelt zu tun haben und das Leben der Nutzerinnen und Nutzer der Stadt beeinflussen. Lebensqualität ist unter anderem auf städtebauliche, soziale, architektonische und Umwelt-Qualitäten gegründet. Zu den städtebaulichen Qualitäten zählen Dichte,

Nutzungsmischung, hochwertig nutzbare Erdgeschoßzonen, Kleinteiligkeit und Vielfalt, Flexibilität, zugängliche öffentliche Räume und Grünräume sowie Mobilität im Umweltverbund. Zu den sozialen Qualitäten zählen Inklusion, Diversität, Aneignbarkeit, Sicherheit, leistbares Wohnen sowie vielfältige soziale und Nahversorgungseinrichtungen. Zu den architektonischen Qualitäten zählen Gebäudequalität, typologische Vielfalt, die Erhaltung und Weiterentwicklung der städtischen Identität, die Kombination von Alt und Neu sowie Maßstäblichkeit. Zur Umweltqualität zählen geringe Emissionen, Mikroklima und Landschaftsschutz.

Nutzbarkeit

Nutzbarkeit ist dann gewährleistet, wenn die gebaute Umwelt sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientiert, wenn sie flexibel, offen, robust und anpassbar sowie gut zu pflegen und zu warten ist, für möglichst alle verwendbar ist (Barrierefreiheit) und von Nutzerinnen und Nutzern akzeptiert wird. Das bedeutet auch die Berücksichtigung der Diversität von Nutzerinnen und Nutzern sowie Nutzungsweisen. Nutzbarkeit zeigt sich in der Alltagstauglichkeit. Sie zeigt sich aber auch in der Möglichkeit, bei Veränderungen des Alltagsgebrauchs weiterbenutzt zu werden. Dazu zählen gut ausgebauter öffentlicher Verkehr und die Stadt der kurzen Wege als Zielvorgabe.

Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit verbindet ökonomische, ökologische und soziale Aspekte. Es bedarf der Kombination dieser Aspekte. Die Berücksichtigung beispielsweise ökologischer Kriterien allein macht noch keine Nachhaltigkeit. Voraussetzung für Nachhaltigkeit ist somit selbstverständlich die Ausrichtung auf Ressourcenschonung und Energieeffizienz in allen Bereichen. Ebenso sehr gehören dazu die Ausrichtung auf wirtschaftliche Prosperität für das Allgemeinwohl, faire Arbeitsbedingungen am Bau, Leistbarkeit des Wohnens und soziale Verankerung. Innovation im breiten Sinne, nicht allein technologisch verstanden, ist eine wesentliche Grundlage für Nachhaltigkeit. Eine zentrale Forderung in diesem Zusammenhang ist die Umstellung bei Wirtschaftlichkeitsberechnungen von Beschaffungskosten auf Lebenszykluskosten.

Beteiligung

Beteiligung bedeutet, (zukünftige) Nutzerinnen und Nutzer und andere Betroffene in Entscheidungen über ihre gebaute Umwelt einzubeziehen; und zwar möglichst früh. Diese Beteiligung ist notwendigerweise mit Verantwortung verbunden. Beteiligung umfasst die Stufen Information (über Planungen und Entscheidungen), Konsultation (Einholen von Stellungnahmen) und Kooperation (gemeinsame Entwicklung). Beteiligung bedeutet für die Betroffenen, ihre gebaute Umwelt gestalten und nutzen zu können. Sie bedeutet für Planungsverantwortliche, bessere Resultate zu erzielen und mehr Akzeptanz für diese Resultate zu finden.

Umgang mit Zielkonflikten

Sowohl zwischen den beschriebenen Grundprinzipien als auch innerhalb dieser Prinzipien gibt es vielfältige Zielkonflikte. Diese müssen offen diskutiert und transparent gemacht und im Sinne einer umfassenden Baukultur entschieden werden.

STRATEGIE

Die beschriebenen Ziele und Prinzipien sollen dadurch erreicht bzw. verwirklicht werden, dass die Stadt Wien, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle mit ihr verbundenen Akteurinnen und Akteure eine Strategie anwenden, die auf den folgenden Elementen aufbaut:

Vorbild Wien

Baukultur ist grundsätzlich öffentlich. Sie ist öffentliche Angelegenheit und Verantwortung, vor allem wenn die öffentliche Hand selbst baut. Bauten der Stadt Wien und ihrer Betriebe werden im öffentlichen Auftrag errichtet und haben daher Vorbildcharakter. Durch die Qualität der damit verbundenen Prozesse und Planungen, Gebäude und Freiräume sollen andere Akteurinnen und Akteure angeregt werden, hochwertige Baukultur anzustreben. Dazu gehört auch die Vernetzung innerhalb des Wiener Magistrats hinsichtlich des Themas Baukultur. Und: In der Baukultur gelten gleiche Regeln für alle.

Transparenz und Diskursbereitschaft

Die Bereitschaft der Menschen, Baukultur als Thema ernst zu nehmen und sich selbst an ihrer Entwicklung zu beteiligen, hängt von der Qualität der gebauten Umwelt und von den damit verbundenen Prozessen ab: von der Transparenz der damit verbundenen Verfahren und Entscheidungen, die zeitgerecht vermittelt werden und nachvollziehbar sein müssen, sowie von der Diskursbereitschaft der Stadt und ihrer Akteurinnen und Akteure. Rahmenbedingungen und Entscheidungen müssen erklärt werden und verbindlich sein, damit alle Beteiligten wissen, womit sie rechnen können. Transparenz erfordert auch nachvollziehbare und beständige Regeln für das Planen und Bauen.

Vermittlung und Beteiligung

Baukultur ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Deshalb muss sie Thema eines öffentlichen Diskurses sein, der Vermittlung und Förderung des öffentlichen Bewusstseins und der Institutionen des Diskurses (etwa Architekturvermittlung) braucht. Das bedeutet darüber hinaus aber auch, dass Betroffene und Interessierte

grundsätzlich als wertvolle Beitragsgeberinnen und Beitragsgeber zur Baukultur gesehen werden und sich somit an den Verfahren und Entscheidungen beteiligen können. Vermittlung und Beteiligung sind ebenso wie Transparenz und Diskursbereitschaft Grundlage dafür, dass Baukultur als gemeinsames Anliegen gesehen werden kann.

Qualitätssicherung durch Vergabe und Evaluierung

Qualität in der Baukultur ist immer von den handelnden Personen abhängig. Sie hängt aber auch von der Qualität der eingesetzten Verfahren ab, beispielsweise bei der Vergabe von Planungsleistungen. Deshalb muss die Stadt Wien in ihrem Einflussbereich die geltenden Wettbewerbs- und Vergaberegelwerke anwenden. Baukultur soll weiters einer Kultur des Lernens vom bisher Erreichten folgen. Das bedeutet, das Geleistete zu schätzen; es bedeutet aber auch, es offen zu diskutieren, zu kritisieren und darauf neue Handlungsansätze aufzubauen.

Innovation, Forschung, Bildung

Innovation ist eine wichtige Basis für Baukultur, weil Baukultur einen Beitrag zur Klimawende leisten soll, weil die Qualität unserer Lebensräume weiter verbessert werden kann und weil der gesellschaftliche Wandel auch Neuerungen in der gebauten Umwelt erfordert. Eine Grundlage dafür ist Forschung, doch Innovation beruht auch auf einer generellen Kultur des Lernens und Weiterentwickelns. Wichtig für ein innovationsfreundliches Klima in der Baukultur ist Bildung – der Akteurinnen und Akteure, der Betroffenen, der breiten Öffentlichkeit.

UMSETZUNG

Der Programmprozess will nicht nur eine Deklaration von Zielen und Prinzipien produzieren, sondern nennt auch konkrete Maßnahmen. Dies geschieht in Form einer ersten Maßnahmenliste im Folgenden. Die Begleitung und Evaluierung dieser Maßnahmen übernimmt eine Arbeitsgruppe „Baukulturelle Leitsätze“. Die Leitsätze und ihre Umsetzung sollen laufend evaluiert und gegebenenfalls aktualisiert werden. Die Arbeitsgruppe „Baukulturelle Leitsätze“ wird für jedes Arbeitsjahr ein Thema festlegen, das detailliert analysiert wird. Resultat jedes Jahres-themas ist eine Ergänzung zu den Leitsätzen, in der damit zusammenhängende Maßnahmen beschrieben sind. Schließlich leistet die Arbeitsgruppe auch Baukultur-vermittlung innerhalb der Stadt Wien und nach außen.

Die Arbeitsgruppe besteht aus Expertinnen und Experten, die aus dem Magistrat der Stadt Wien sowie der Fachwelt berufen und für eine definierte Periode bestellt werden. Sie erstattet dem Gemeinderat Bericht und macht ihre Arbeit und deren Resultate öffentlich.

Qualitätsvorgaben für öffentliche Bauten

- Die Stadt Wien handelt in ihrem Einflussbereich beispielgebend hinsichtlich der architektonischen Qualität ihrer Bauten und Freiräume und wendet dabei qualitätsorientierte Prozesse an.
- Umstellung bei Wirtschaftlichkeitsberechnungen im Bereich Planen und Bauen auf Lebenszykluskosten.

Vorgaben für qualitätsorientierte Vergabe

- Dieses baukulturelle Programm der Stadt Wien ist als Grundlage für Ausschreibungen, Wettbewerbsunterlagen, Prozessvorgaben und Ähnliches im Bereich der Baukultur einzusetzen.
- Alle Abteilungen der Wiener Stadtverwaltung halten bei Planungsvergaben die geltenden Wettbewerbs- und Vergaberegelwerke ein; diese werden in Kooperation mit der Wiener Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten weiterentwickelt. Weiters kooperiert die Stadt Wien mit den Betrieben in ihrem Einflussbereich, damit auch dort qualitätsorientierte Verfahren zur Anwendung kommen. Auch bei anderen Baukultur-relevanten Vergaben werden qualitätsorientierte Verfahren angestrebt.
- Private Bauherren sollen dafür gewonnen werden, an sensiblen Standorten ein qualitätsorientiertes Verfahren im Sinne des Wettbewerbsleitfadens durchzuführen.
- Um die Chancengleichheit für junge und kleine Büros aller Planungsdisziplinen zu wahren, wird auf ihre Beteiligung und ideelle Förderung geachtet.

Vermittlung

- Programm für Vermittlung innerhalb des Magistrats und in Betrieben im Einflussbereich der Stadt Wien: Informationsmaterial, Veranstaltungen in den Abteilungen und Unternehmen, Fortbildungsangebote (Verwaltungsakademie, Gemeinderäte, Planungsausschuss), Fachexkursionen, „Baukulturvertreterinnen und Baukulturvertreter“ in den Verwaltungseinheiten.
- Programm für öffentliche Vermittlung: Informationsmaterial (allgemein, für Bauherren), Veranstaltungen, Preise, Baukultur in der Schule, Nutzen von Baukultur deutlich machen.
- Akteurinnen und Akteure der Baukulturvermittlung in Wien unterstützen.
- Aneignbarkeit für Nutzerinnen und Nutzer in Stadtentwicklung und Architektur fördern.
- Vorbild Wien kommunizieren: erfolgreiche Baukulturprojekte darstellen, die Übertragbarkeit für andere Akteurinnen und Akteure deutlich machen.

Beteiligung und lokale Entscheidungsebene

- Verbesserung der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung durch eine Stärkung der Phase der Programmentwicklung („Phase 0“).
- Transparenzinitiative: Öffentlich zugängliche Entscheidungsprozesse (Beiräte, Arbeitskreise zu baukulturellen Themen) und Runde Tische.

Ausbildung und Forschung

- Zusammenarbeit mit Universitäten und außeruniversitärer Forschung.
- Weiterführung und Systematisierung des internationalen Städtevergleichs hinsichtlich Baukulturbezogener Prozesse und Methoden.
- Veröffentlichung der von der Stadt Wien finanzierten Auftragsforschung zugunsten des öffentlichen Diskurses.

Qualitätskontrolle und Evaluation

- Entwicklung einer Kultur des Fragens nach den Nutzerinnen- und Nutzerbedürfnissen und des Erfolgs von Gebautem (Sozialraumanalysen, Beteiligung, Nutzungsforschung, Evaluierung).
- Arbeitsgruppe baukulturelle Leitsätze: Monitoring und Evaluierung der Maßnahmen, gegebenenfalls Aktualisierung des Programms.
- Arbeitsgruppe baukulturelle Leitsätze: Betreuung, Umsetzung, Evaluierung von Jahres-themen sowie der dabei festgelegten Maßnahmen.
- Evaluierung der qualitätsorientierten Verfahren.
- Evaluierung des Fachbeirats und Prüfung von Entwicklungsmöglichkeiten.
- Qualitätsbindung von Förderungen im Baubereich.

Handlungsprogramme zur Qualitätssteigerung in der Baukultur

- Beteiligung des Landes Wien an der Entwicklung der Baukulturdeklaration auf Bundesebene.
- Kooperation zu baukulturellen Fragen mit Bundesländern und Regionen im nationalen und internationalen räumlichen Umfeld Wiens.
- Ausarbeitung von Handlungsprogrammen im Rahmen der Tätigkeit der Arbeitsgruppe baukulturelle Leitsätze.

PROZESSBETEILIGTE

Ableidinger Martina, Ablinger Herbert, Ablinger Wolfgang, Almer Stefan, Bartlmä Werner, Bekehrti Harald, Bischof Franz, Bork Herbert, Brunnbauer Markus, Bucher Christine, Cech Gerhard, Chorherr Christoph, Debelak Susanne, Diem Michael, Dienst Volker, Feller Barbara, Förster Wolfgang, Frank Judith, Franz Ronald, Göll Ilse, Götz Bettina, Gräber Manfred, Graf Leopold, Grasnek Gerhard, Grassinger Margit, Griesmayr Michael, Gruber Marion, Gruber Stefan, Hagenauer Klaus, Hammer Renate, Härtel Christian, Hayder Susanne, Heger Roman, Heindl Gabu, Heinrich Elfriede, Herold Daniela, Hofmann Sandra, Huber Karl-Heinz, Jaritz Patrick, Jilka Brigitte, Jochum Gunter, Käfer Andreas, Kinninger Brigitte, Kirschner Hannes, Kniefacz Robert, Koberg Günter, Kobermaier Franz, Kollar Martin, Krenn Otto, Kreppenhofer Andrea, Kretschmer Rudolf, Kroat Herwig, Kronaus Christian, Kubesch Christian, Kühn Christian, Kuzmany Marion, Layr Vera, Lehn Antje, Leithner Peter, Leitner Judith, Lindenbauer Carola, Loew Gerald, Lundström Irene, Madreiter Thomas, Mittringer Kurt, Nausch Ingrid, Pichler Christian, Piererfellner Iris, Prem Friedrich, Prochaska Wolfgang, Puchinger Kurt, Romanek Andreas, Rompolt Astrid, Rosenberger Michael, Rössler Lisbeth, Rücker-Primas Katharina, Sandbichler Bruno, Schantl Christian, Schmied Martina, Schuster Werner, Sednig Gerhard, Sigmund Barbara, Sokol Katharina, Spandl Peter, Staudinger Hans, Steger Bernhard, Stelzhammer Walter, Temel Robert, Teubenbacher Hubert, Trisko Andreas, van der Donk Alexander, Veit Susanne, Vogl Bernd, Wedenig Hermann, Weichslbaum Beate, Weinberger Karl-Albrecht, Werle Bertram, Zabrana Georgine, Zappe Ursula, Zelniker Kazimierz, Zillinger Albert, Zimmermann Daniel, Zunke Rudolf

KURZ

Das baukulturelle Programm der Stadt Wien ist die Qualitätsrichtlinie für alle Planungen und Bauvorhaben im unmittelbaren und mittelbaren Einflussbereich der Stadt Wien. Baukultur ist die Summe aller von Menschen gestalteten Räume: ihre gebaute Umwelt, ob nun Gebäude oder Freiräume, ob neu oder bereits lange bestehend – ein Thema, das alle unmittelbar betrifft und angeht. Allen Planungen und Bauvorhaben wird zum Ziel gesetzt, die Grundprinzipien der Lebensqualität, Nutzbarkeit, Nachhaltigkeit und Beteiligung zu verfolgen. Die strategischen Elemente des Programms sind: die Stadt Wien als Vorbild; Transparenz und Diskursbereitschaft; Vermittlung und Beteiligung; Qualitätssicherung durch Vergabe und Evaluierung; Innovation, Forschung, Bildung. Das

Programm enthält eine Liste konkreter Maßnahmen. Die Begleitung und Evaluierung dieser Maßnahmen übernimmt eine Arbeitsgruppe.

IMPRESSUM

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Magistrat der Stadt Wien, MA19 – Architektur und Stadtgestaltung

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur

Technische Koordination: Andrea Kreppenhofer, Michael Diem

Redaktionelle Koordination: Robert Temel

Fotos: Lukas Beck, Nikolaus Korab, Bernhard Kerbl, Andreas Hösch

Grafik: Erdgeschoss GmbH

Druck: Samson Druck Ges.m.b.H., St. Margarethen

Gedruckt auf ökologischem Papier aus der Mustermappe von Ökokauf Wien

© Stadt Wien, 2014